

Qualifizierung im Bereich der Jugendinformation

(Arbeitsgruppe in Bonn 19./20. Septemebr 2005)

Ausgangslage

Der Begriff der Jugendinformation ist mittlerweile inhaltlich entleert bzw. unscharf. Ursprünglich beinhaltete diese Begriff drei Konnotationen:

- a) politisch-emanzipatorische Seite: Information als Grundlage jedweden politischen Handelns
- b) kompensatorische Seite: bildungsbenachteiligten Jugendlichen die Voraussetzung für einen Zugang zu Information schaffen
- c) ästhetische Seite: Information spezifisch aufbereitet für Jugendliche

Das Handlungsfeld Jugendinformation ist angesiedelt zwischen Beratung und Medienpädagogik

- a) Beratung: personale oder direkte Beratung meist in Nicht-Beratungssituationen
- b) Anteile aus den klassischen Feldern der Medienpädagogik: Medienkompetenz, Mediennutzung, Medienkenntnis, Medienkritik

Unterschiedlicher Qualifizierungsbedarf

Grundsätzlich muss man unterscheiden im Qualifizierungsbedarf zwischen den Kompetenzen, die Ehrenamtliche oder Nebenamtliche einerseits und Fachkräfte andererseits benötigen. Erste benötigen basale Kenntnisse oder auch ganz spezielle, abgestimmt auf die Übernahme der jeweiligen Aufgaben und sollten niedrigschwellig angesiedelt sein. Eine geeignete methodische Arbeitsweise kann das „Personale und organsiatorische Kompetenzmanagement“ darstellen. Damit ein bundesweit einheitlicher Standard geschaffen wird, sollte es eine einheitliche Bezeichnung mit gleichen Inhalten geben als „Führerschein Jugendinformation“ oder ähnlich. Sinnvoll scheint eine enge Kooperation mit Projekten der Bundeszentrale für Politische Bildung oder der Jugendpresse Deutschland

Im Weiteren soll aber das Feld des Bedarfs für hauptberufliche Fachkräfte weiter skizziert werden.

Inhalte

Bei den Inhalten kann man sich auf Vorhandenes stützen, i.E. die Ergebnisse einer Tagung in Bonn 2003, dem Modell der Jugendinformation in Österreich und den Fortbildungen der Jugendinformation Süd in Gauting

(Im Folgenden verkürzt wiedergegeben)

Bonn 2003

- Selbstverständnis
- Projektmanagment
- Kommunikation
- Information und Dokumentation
- Public Relation und Öffentlichkeitsarbeit
- Self Management
- Neue Technologien

Österreich

- Geschichte der Jugendinformation
- Kommunikation
- Information und Dokumentation
- Selbst und Zeitmanagement
- Internet

- PR als social profit organisation
- Evaluation und Projektpräsentation

Jugendinfo Süd

- **Ich**
 1. Selbstmanagement
 2. Grundmodell Kommunikation
 3. Sonderfälle Kommunikation (Telefon, personal, e-mail)
- **Wir (= Zielgruppe)**
 1. Lebenslagen Jugendlicher
 2. Rezeptionsgewohnheiten Jugendlicher
 3. Ästhetische Modelle und Jugendkulturen
- **Rahmen**
 1. Selbstverständnis und Selbstrepräsentation
 2. Qualität
 3. Konzeptionelle Weiterentwicklung

Methoden und Rahmen

Zu klären ist der grundsätzliche Rahmen, bzw. welche Methode des Lernen verfolgt werden soll. Es stehen folgende Modelle, z.T: auch ergänzend zur Auswahl

- Modul- oder Bausteinsystem
- Konstante Lerngruppe
- Blended Learning

Im Weiteren müsste man die Vor- und Nachteile der jeweiligen Methode klären und sich entscheiden. Desweiteren sollte geklärt werden, in welchen Häusern bzw. welche Träger/Einrichtungen beteiligt werden. Es würde sich anbieten, sich auf die bestehenden Angebote zu stützen und diese zu spezifizieren. Als Bildungshäuser in diesem Bereich bieten sich an Wannseehaus, Josefstal, Gauting,

Zielgruppe

Die Gruppe der Fachkräfte in den als solchen ausdrücklich definierten Jugendinformationszentren ist relativ klein. Gleichzeitig wird inhaltlich vergleichbare Einrichtungen auch in Geschäftsstellen von Verbänden und Jugendringen und der kommunalen Jugendarbeit geleistet, thematisch spezielle Information auch bei ganz anders geartet Trägern aus dem gesamten Spektrum der Jugendhilfe. Eine Qualifizierung muss so angelegt sein, dass sie auch die Fachkräfte aus diesem Bereich ansprechen kann.

Zertifizierung

Einerseits muss geklärt werden, wer außer den Bildungsträgern einen solchen Pilotlehrgang zertifiziert, welcher nationale Fachverband sowie nach Möglichkeit eine Kooperation mit einer Fachhochschule. Weiterhin müssen Umfang und Leistung für das Zertifikat definiert werden

Gauting, den 22.9.2005
Albert Fußmann